

Rede zum Akademischen Festakt der Justus-Liebig-Universität am 25. November 2016

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Fotos: JLU-Pressestelle / Georg Kronenberg



Prof. Joybrato Mukherjee begrüßt die Gäste zum Höhepunkt des Akademischen Jahres der JLU: dem Akademischen Festakt.

Verehrter Herr Landtagspräsident,
sehr geehrte Mitglieder des Hessischen Landtags,
verehrte Frau Oberbürgermeisterin,
meine sehr verehrten Ehrengäste,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen befreundeter
Hochschulen und Einrichtungen,
verehrter Herr Präsident des Bundesverfassungs-
gerichts, lieber Herr Kollege Voßkuhle,
verehrte Preisträgerinnen und Preisträger, verehrte
Stifterinnen und Stifter,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie – im Namen des gesamten Präsi-
diums – sehr herzlich zum Akademischen Festakt der Jus-
tus-Liebig-Universität Gießen. Es ist eine gute Tradition

an unserer Universität, dass wir uns bei diesem Höhe-
punkt im akademischen Jahreslauf insbesondere den
exzellenten Leistungen junger Wissenschaftlerinnen
und Wissenschaftlern widmen, wie Sie dem Programm
entnehmen können – denn Nachwuchsförderung gehört
seit Liebig's Zeiten zum Markenkern unserer Universität.
Ich freue mich sehr, dass an diesem für die Preisträgerin-
nen und Preisträger wie für uns alle besonderen Tag Sie,
lieber Herr Kollege Voßkuhle, die Festrede halten wer-
den – und dies zu einem Thema, das gerade aufgrund
mancher Entscheidungen des Bundesverfassungsge-
richts und von manchen Landesverfassungsgerichtshö-
fen zur Partizipation an Hochschulen und zur Wissen-
schaftsfreiheit eine besondere Aktualität hat. Mit dem
heutigen Tag komplettieren wir auch den Reigen der

Spitzen der Verfassungsorgane, die wir in den vergangenen Jahren als Besucher an der JLU begrüßen konnten – zuletzt im vergangenen Jahr den Bundespräsidenten bei der Refugee Law Clinic, den Bundesratspräsidenten bei der Insektenbiotechnologie und die Bundeskanzlerin bei unserem gemeinsam mit Fraunhofer und Sanofi betriebenen Naturstoffzentrum, das sich derzeit noch in Höchst befindet. Auch vor dem Hintergrund, dass immer wieder Mitglieder und Alumni unserer Universität das Bundesverfassungsgericht verstärken durften – ich begrüße an dieser Stelle sehr herzlich Frau Kollegin Britz – freut uns Ihr Besuch sehr, lieber Herr Voßkuhle. Herzlichen Dank für Ihr Kommen!

Das Jahr 2016 ist ein sehr erfolgreiches Jahr für die Justus-Liebig-Universität Gießen gewesen, und ich will mit dem Bereich Studium und Lehre beginnen. Unser Studienangebot ist ausgesprochen attraktiv. Wir haben in diesem Semester erneut 6.900 Erstsemester begrüßen können, und die Gesamtstudierendenzahl bewegt sich jetzt bei knapp 29.000. Dass die Zufriedenheit der Studierenden mit den Studienbedingungen trotz dieses seit Jahren bestehenden Rekordniveaus kontinuierlich zunimmt und inzwischen bei über 70 Prozent liegt, ist bemerkenswert und zeugt von dem enormen Engagement aller Lehrenden an der JLU und der auf allen Ebenen mit der Studienorganisation befassten Verantwortlichen – hierfür möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meinen herzlichen Dank aussprechen, nicht zuletzt aber auch den Studierenden, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben, was ihre akademisch-wissenschaftliche Ausbildung angeht – ein Vertrauen, das wir nicht enttäuschen wollen. Die Attraktivität unserer Studienprogramme zeigt im Übrigen auch, dass wir an der Universität durchaus selbst in der Lage sind, hohe Qualitätsstandards in den Curricula der Studiengänge zu begründen und einzuhalten. Insofern bin ich der Hochschulrektorenkonferenz sehr dankbar, dass sie im Vorfeld des Abschlusses eines neuen Staatsvertrages zur Akkreditierung von Studiengängen erneut und nachdrücklich dafür geworben hat, das Akkreditierungsregime zu einem Qualitätsaudit weiter zu entwickeln, in dem es vorrangig um den fachlichen Austausch zu den Inhalten und Strukturen von Studiengängen gehen sollte, nicht aber um einen quasi-staatlichen Genehmigungsakt. An unserer Universität werden seit über 400 Jahren Studiengänge entwickelt und angeboten – brauchen wir wirklich zur Qualitätssicherung Akkreditierungsagenturen und Akkreditierungsakte? Zweifel sind, so meine ich, angebracht ...

Zu Beginn des Jahres 2016 ist die Gießener Offensive Lehrerbildung angelaufen. Dieses Projekt, das mit Mitteln der Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefördert wird, wird einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die

Lehrerbildung an unserer Universität weiter zu professionalisieren und forschungsorientiert weiter zu entwickeln. Ich darf daran erinnern: mehr als 20 Prozent unserer Studierenden sind Lehramtsstudierende, neun von elf Fachbereichen sind an der Lehrerbildung beteiligt, und wir bieten hessenweit das breiteste Angebot an Lehramtsstudienmöglichkeiten an und bilden Jahr für Jahr die meisten Lehramtsabsolventen in Hessen aus. Die Lehrerbildung ist uns an der JLU ein Herzensanliegen – und insofern bin ich froh und dankbar (lieber Herr Lenz), dass unser Rat und unsere Meinung zu Fragen der Lehrerbildung regelmäßig nicht nur von Seiten des Wissenschaftsministeriums, sondern auch vom Kultusministerium eingeholt werden.



Dr. Roland Marschall erhält den Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee gratuliert.

Auch in der Forschung haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU in diesem Jahr große Erfolge erzielen können. Für unseren lebenswissenschaftlichen Schwerpunkt will ich beispielhaft den neuen Sonderforschungsbereich „Pulmonary Hypertension and Cor Pulmonale“ – es ist aktuell der achte SFB unter unserer Federführung bzw. mit unserer Beteiligung – sowie die neue Forschergruppe „Denitrification in Agricultural Soils“ nennen. Für unseren kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt seien beispielhaft der neu bewilligte LOEWE-Schwerpunkt „Konfliktregionen im östlichen Europa“ sowie das vom Auswärtigen Amt geförderte „Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut“ genannt. Die genannten vier Beispiele für neu eingeworbene große Verbundprojekte belegen im Übrigen allesamt, dass wir an der JLU Wissenschaft nicht nur um ihrer selbst willen betreiben, sondern immer auch im Blick haben, welche Implikationen und Applikationen sich aus der Forschung für die Lösung von tatsächlichen Problemen in der realen Gesellschaft um uns herum ergeben. Ob es die Entwicklung von neuen Medikamenten gegen den Lungenhochdruck, die Erhaltung einer hohen Boden-

qualität für die Landwirtschaft, die Erforschung der Konfliktodynamiken in den sogenannten „frozen conflicts“ im östlichen Europa wie etwa in der Ukraine oder auch die Flankierung des Friedensprozesses in Kolumbien durch Politikberatung etwa in Fragen der Übergangsjustiz betrifft – alle Projekte sind Beispiele dafür, wie aus der Forschung heraus die Universität ihrer „third mission“, wie es heute so oft heißt, nachkommt.



Festredner Prof. Dr. Andreas Voßkuhle, Präsident des Bundesverfassungsgerichts.

Auf die Vielzahl der Forschungsleistungen, die an allen elf Fachbereichen und an allen Zentren der Universität in diesem Jahr erbracht wurden, kann ich an dieser Stelle nicht im Detail eingehen. Ein cursorischer Blick auf die Pressemitteilungen der vergangenen zwölf Monate zeigt eindrucksvoll, was Wissenschaft „made in Gießen“ – oft im Verbund mit starken Partnern in der Region und international – leistet. Das zeigt sich auch im Übrigen an den zahlreichen Preisen und Auszeichnungen, die an Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben wurden. So konnten zum Beispiel in diesem Jahr aus einer Forschergruppe in der Wahrnehmungspsychologie heraus von Herrn Kollegen Fleming und Herrn Kollegen Schütz gleich zwei ERC Grants eingeworben werden, und der Deutsche Zukunftspreis des Bundespräsidenten wurde an Herrn Kollegen Ghofrani verliehen. Auch in der Lehre seien zwei Beispiele für herausragende und entsprechend prämierte Leistungen genannt: der Ars-Vivendi-Fakultätenpreis in der Chemie für die Kollegin Graulich und die Kollegen Göttlich und Schindler und der Peter-Becker-Preis für Friedens- und Konfliktforschung der Universität Marburg für unsere Refugee Law Clinic. Das Präsidium ist ausgesprochen stolz auf die so leistungsstarke Forschungs- und Lehrgemeinschaft dieser unserer Universität.

Dass exzellente Forschung und ausgezeichnete Lehre die entsprechenden modernen Räume und Flächen brauchen, liegt auf der Hand. Die bauliche Runderneu-

erung der Universität schreitet langsam, aber stetig voran, wie man an den zahlreichen Bau- und Sanierungsprojekten in allen drei Campusbereichen der Universität erkennen kann. Am Campus Seltersberg gilt es insbesondere den kürzlich eingeweihten Neubau der Chemie hervorzuheben, ein für eine nach Justus Liebig benannte Universität in jeder Hinsicht zentrales Gebäude.

In den kommenden Jahren wird weiter emsig gebaut werden: die Kleintierklinik und der Neubau Praktikum Fleischhygiene gehen auf die Zielgerade, der Spatenstich für den Forschungsbau für das geplante Fraunhofer Institut für Bioressourcen ist vor wenigen Tagen erfolgt, der Baubeginn für das Forschungsgebäude für die Lungen- und Infektionsforschung steht bevor. Wir hoffen sehr (lieber Herr Siebert, lieber Herr Weiß), dass wir in den derzeit laufenden Gesprächen mit der Rhön Klinikum AG und der UKGM GmbH die Grundlagen für ein zweites großes Investitionspaket in der Medizin schaffen können, um die noch vorhandenen dringend sanierungsbedürftigen Flächen in einigen klinischen Fächerzonen zu erneuern. Grundsätzlich bleibt es daneben eine große Herausforderung, gemeinsam mit der Universitätsstadt und anderen Beteiligten ein sinnvolles Nachnutzungskonzept für die bereits jetzt leergezogenen Bestandsflächen mit zum Teil denkmalgeschützter Bausubstanz zu finden ... Am Campus Philosophikum schreitet die Umsetzung des ersten Bauabschnitts des Masterplans von Ferdinand Heide voran. Wir sind optimistisch, dass bis 2022/23 die gesamte neue Konfiguration aus einem zentralen Universitätsplatz an einer begradigten und verkehrsberuhigten Rathenaustraße mit zwei neuen Seminargebäuden, dem Erweiterungsbau der Bibliothek, der neuen Mensa, dem Neubau der kulturwissenschaftlichen Graduiertenschule und einem kernsanierten Audimax fertiggestellt sein wird – dies setzt allerdings voraus, dass alle Verantwortlichen an einem Strang ziehen und alle weiteren Planungs- und Umsetzungsschritte ohne Zeitverzögerung erfolgen. Falls der in Beantragung befindliche Forschungsbau für die Psychologie bewilligt werden sollte, wäre das natürlich eine wundervolle Ergänzung dieses Ensembles mit zusätzlichen Mitteln von Bund und Land.

Und schließlich tut sich für alle sichtbar auch im Universitätszentrum Einiges: Das Forschungslabor für die Theaterwissenschaften hier hinter dem Hauptgebäude sowie das Historische Gewächshaus im Botanischen Garten werden das Gesicht der Universität in der Innenstadt merklich verändern. Ich hoffe sehr, dass wir in den kommenden Monaten gemeinsam mit dem Land auch eine neue Perspektive für das Schloss Rauischholzhausen finden werden, denn mit den bislang ergriffenen Notmaßnahmen werden wir die Folgen des aufgestauten Sanierungsbedarfs mittelfristig nicht in den Griff be-

kommen. Im Gegenteil: Es wird sehr zügig über einen verbindlichen Finanzierungsplan zu entscheiden sein, der allerdings nicht aus dem bis 2026 schon mehr als verplanten HEUREKA-Budget der JLU dargestellt werden kann ...

Meine Damen und Herren, mit den exzellenten Leistungen in Forschung und Lehre im Rücken und der trotz aller weitergehenden Bedarfe und Wünsche erfreulichen baulichen Entwicklung, die das Land ermöglicht hat, können wir mit einigem Optimismus auf die anstehenden Herausforderungen blicken.

Da ist zunächst die Exzellenzinitiative III, die jetzt unter dem Titel „Exzellenzstrategie“ firmiert, da sie nunmehr ein auf Dauer angelegtes Programm zur Förderung von Spitzenforschung und Spitzenforschungsinstitutionen darstellt. Wir werden nach intensiver Vorarbeit am 1. Dezember 2016 fünf Absichtserklärungen bei der DFG einreichen und entsprechend fünf Antragsskizzen am 3. April 2017. Der überwiegende Teil wird sich auf Initiativen beziehen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Gießen und Marburg in den Geistes- und Sozialwissenschaften wie auch

in den Lebenswissenschaften gemeinsam entwickelt haben. Hier zählt es sich aus, dass wir seit vielen Jahren die Zusammenarbeit in großen Verbundforschungsprojekten mit der Philipps-Universität Marburg intensiviert haben; die Gründung der gemeinsamen Forschungsallianz im Jahre 2012 war insoweit ein wichtiger Zwischenschritt auf dem Weg zur institutionalisierten Verbundbildung in der mittelhessischen Wissenschaftsszene. Vor wenigen Wochen konnten wir die Technische Hochschule Mittelhessen in die Forschungsallianz institutionell einbeziehen und auf diese Weise den Forschungscampus Mittelhessen gründen, der eine neue Plattform für die Zusammenarbeit der drei mittelhessischen Hochschulen sowie der außeruniversitären Forschungseinrichtungen – der Max-Planck-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft – in unserer Region schafft, und der im Übrigen

in den kommenden Jahren mit erheblichen Mitteln des Landes gefördert werden wird. Für das damit verbundene klare Bekenntnis des Landes zum Wissenschaftsstandort Mittelhessen bin ich ausgesprochen dankbar. Sehr froh bin ich auch darüber, dass auch die Kooperationen mit unseren Partnern in der Metropolregion Frankfurt Rhein/Main weiter intensiviert werden, und hier will ich insbesondere die Goethe-Universität Frankfurt hervorheben. Auch mit der Universität Frankfurt begeben wir uns in der Herz-Lungen-Forschung in die Exzellenzstrategie, und in einer Reihe von weiteren neuen Projektinitiativen sind wir als Verbundpartner, zum



Prof. Peter Kämpfer (r.), JLU-Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses überreicht Dr. Kolja Lichy eine Dissertationsauszeichnung.

Teil mit weiteren Institutionen an Bord, aktiv. Derzeit avisieren die beiden Universitätsleitungen eine institutionelle Kooperationsvereinbarung, die zukünftig einen noch verbindlicheren Rahmen für die bilaterale Zusammenarbeit der Universitäten Frankfurt und Gießen bieten könnte. All das tun wir in dem Wissen, dass wir in einem immer härter werdenden Wettbewerb oftmals zu klein sind, aber gemeinsam mit starken Partnern in der Region als Gießener Universität durchaus mit großen Initiativen und Projektanträgen reüssieren können. Dabei gilt es, dass wir noch mehr aus unserem Standort – als Oberzentrum Mittelhessens, das in der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main liegt – noch mehr Nutzen ziehen. Gerade aus der internationalen Perspektive ist Gießen auch aufgrund seiner Frankfurt-Nähe hochattraktiv für Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wie auch für exzellente Studierende aus aller Welt, wie wir

immer wieder feststellen können, zuletzt bei einer Reise zu zwei zukünftigen Kooperationspartnern der JLU in China, der Jilin University in Changchun und der Szechuan University in Chengdu.

Neben der Exzellenzstrategie bereiten wir uns derzeit auch intensiv auf eine Bewerbung im sogenannten „Nachwuchspakt“ vor; im Falle der Bewilligung könnten wir bis zu 15 neue und zusätzliche Professuren mit

ge des aktualisierten Entwicklungsplans mit allen elf Fachbereichen Zielvereinbarungen für die Jahre 2017 bis 2020 abschließen können, die in Kürze unterschrieben werden. In allen Zielvereinbarungen betrachten wir dabei sechs Leistungsdimensionen: Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung, Internationalisierung, Gleichstellung und Budgetierung. Für den Bereich der Internationalisierung haben wir in allen Zielvereinbarungstexten Bezug nehmen können auf die in diesem Jahr von allen

universitären Gremien verabschiedete neue Internationalisierungsstrategie „Fortschritt durch Internationalisierung“. Insgesamt haben wir in diesem Jahr also mit sehr vielen Aktivitäten die Grundlage dafür geschaffen, auch in den kommenden Jahren erfolgreich und wettbewerbsfähig zu bleiben. Zu diesen Maßnahmen zählt auch der neu aufgelegte großvolumige Gratifikationsfonds für erfolgreiche Drittmitteltragsteller und die Neugestaltung der Vollkostenrechnung.

Meine Damen und Herren, ich erlaube mir abschließend noch einige Bemerkungen zu den übergeordneten gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen, die uns alle als Bürgerinnen und Bürger beschäftigen dürften, und zu unserer Rolle dabei als Universität und damit als ein Ort für den akademisch-wissenschaftlichen Austausch und die intellektuelle Auseinandersetzung mit den Fragen und Problemen unserer Zeit. Bereits beim vergangenen Festakt habe ich im Lichte der

Bewältigung der Flüchtlingskrise – und des großen Beitrags der vielen Mitglieder der Universität gerade hier in Gießen – darauf hingewiesen, dass das Bild der „entrepreneurial university“ für uns nicht handlungsleitend ist. Auch wenn wir unsere autonome Universität durchaus klug „managen“ müssen – finanziell wie organisatorisch –, so sind wir doch kein Unternehmen. Nein, wir müssen uns immer wieder vergegenwärtigen, welche Funktion wir für die Gesellschaft haben: natürlich im Sinne zweckfreier Forschung dem urmenschlichen Erkenntnisinteresse Raum zu geben, dabei aus neuen Erkenntnissen aber auch gegebenenfalls Antworten und Lösungen für gesellschaftliche, ökonomische und politische Fragen und Probleme abzuleiten; eine forschungsnahe Bildung für junge Menschen anzubieten, dabei natürlich auch immer die beruflichen Erfordernisse des Arbeitsmark-



Preisträgerinnen und Preisträger, JLU-Präsidium und Festredner.

Tenure-track-Option für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einrichten, für die es dann auch bis zu acht Jahre eine zusätzliche Finanzierung der Professorenstellen durch Bund und Länder geben würde. Wir arbeiten derzeit an verschiedenen Vorarbeiten für eine Antragstellung, darunter insbesondere an einem Personalentwicklungskonzept für alle Beschäftigtengruppen an der JLU, allerdings zunächst mit einem klaren Fokus auf den wissenschaftlichen Nachwuchs und seinen beruflichen Perspektiven sowie an dem neuen Gleichstellungskonzept, mit dem auch Fragen der Förderung von Frauen in akademisch-wissenschaftlichen Karrierewegen im Allgemeinen und in Spitzenforschungsgebieten im Besonderen beantwortet werden sollen. Andere Vorarbeiten konnten in den letzten Monaten bereits abgeschlossen werden. So haben wir auf der Grundla-

tes zu berücksichtigen; und schließlich den Transfer unseres Tuns in die Gesellschaft zu gestalten. Ich nannte bereits einige große Projekte unserer Universität, in denen dieser anwendungsorientierte, translationale Aspekt unserer „third mission“ im Vordergrund steht. Ob „first“, „second“ oder „third mission“: Wir sind, wenn Sie so wollen, das, was ich als „societal university“ bezeichnen möchte – eine Universität für die Gesellschaft und in der Gesellschaft. Es kann uns daher nicht kalt lassen, es betrifft uns vielmehr unmittelbar in unserer Rolle und Aufgabe, was in unserer Gesellschaft, in Europa und weltweit geschieht. Ob es die vermehrte Akzeptanz für extremistische und geradezu völkisch-nationale Positionen bei uns ist – Stichwort AfD und Pegida –, ob es die Krise der Europäischen Union ist, die sich durch das Brexit-Votum nachhaltig verstärkt hat, ob es die derzeitige Unberechenbarkeit der zukünftigen Politik der neuen US-Regierung nach einem irritierend-verstörenden Wahlkampf ist – wir Universitäten sind gefragt.

Und wie man beispielhaft an den bisherigen Besucherzahlen bei der Ringvorlesung des Präsidenten zum Thema „Amerika ist anders“ sieht: wir werden auch gefragt. In einer Zeit, in der manche – vermutlich nicht ganz zu Unrecht – von einem „postfaktischen“ Zeitalter sprechen, in der nur noch Emotionen, Wut- und Ohnmachtsgefühle, Wunschdenken, nicht aber überprüfba-

re Fakten und sachliche Argumente meinungsbildend sind, in einer solchen Zeit sind wir Universitäten als Orte des rationalen, fairen und differenzierten Diskurses gefragt denn je. Wir im Präsidium ermuntern daher alle Kolleginnen und Kollegen, über Formate nachzudenken, wie wir mit unserer universitären Expertise und Fachkompetenz solche Themen und Trends aufgreifen können, wie wir auch für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und Region angemessene Räume für die Auseinandersetzung mit diesen Themen und Trends schaffen können. Ich will an dieser Stelle – stellvertretend für viele andere – unsere Politik-, Kultur-, Rechts- und Medienwissenschaftler hervorheben, die mit sehr nachgefragten Veranstaltungen die jüngsten Ereignisse und Entwicklungen gleichermaßen kurzfristig wie kompetent begleitet haben. Das Präsidium hat entschieden, in Zukunft solche Formate noch stärker als bisher, wenn es sinnvoll und notwendig ist, mit zentralen Mitteln zu unterstützen. Ich wiederhole es gerne noch einmal: Wir sind eine „societal university“ – und das leben wir. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es sind bewegte, unsichere, ernste Zeiten. Wir sehen, wie es Wolfgang Ibscher formuliert hat, an vielen Stellen in einem bisher für verlässlich gehaltenen Gefüge „Ordnungszersfall“.

Wenigstens heute Vormittag halten wir zumindest die strenge und routinierte Ordnung unseres Akademischen Festaktes aufrecht, so hoffe ich.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit, ich danke allen Mitgliedern und Angehörigen unserer Universität für das Geleistete und ich danke allen Freunden und Förderern für Ihre Unterstützung.



Unterhaltsam und lehrreich: Kurzvortrag des Röntgen-Preisträgers Dr. Markus Schöffler.